

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 59 (2017)  
**Heft:** 360

**Artikel:** Flashback : Expedition in den Kolonialismus  
**Autor:** Fuhrmann, Wolfgang  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-863177>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Safari (oder Negresco-Schimpanzi) ist einer der Schweizer Expeditionsfilme, die im Programmblock «Reisen ins Landesäussere» an den Solothurner Filmtagen gezeigt werden. Ein wichtiges historisches Beispiel dafür, wie Medien unsere Wahrnehmung steuern.

## Expedition in den Kolonialismus

Wenn im Januar die Solothurner Filmtage erneut ihre Kinotüren öffnen, werden im Rahmen der «Histoires du cinéma suisse» Schweizer Expeditionsfilme zu sehen sein. Darunter auch der Afrika-Expeditionsreise film *Safari*, der in der Schweiz unter dem seltsam anmutenden Titel *Negresco-Schimpanzi* im April des Jahres 1939 im Zürcher Kino Urban zur Aufführung kam, zwei Wochen vor seiner Premiere in Berlin.

Der Film ist das Ergebnis einer Expedition, die das Ehepaar Eggert-Kuser zwischen 1935 und 1937 von Algier über Nigeria, Kamerun, Belgisch-Kongo, Uganda, Kenia bis Tanganjika, dem heutigen Tansania, führte. Seinen Ruf als Schweizer Afrika film beziehungsweise als «schweizerischer Beitrag zur Kultur film-Produktion» verdankt *Negresco-Schimpanzi* nicht nur der Tatsache, dass dessen Produktionsfirma mit «Wilhelm Eggert, Berlin und Zürich» benannt wird, sondern auch, dass Eggerts Ehefrau die gebürtige Zürcherin Dora Kuser ist, die «in allen Lebenslagen die Kamera bediente», wie Eggert es am Anfang des Films bemerkt.

Reisende Ehepaare oder Familien als Filmexpediteure sind in der Filmgeschichte keine Seltenheit. Der Deutsche Hans Schomburgk bereiste mit seiner Ehefrau Meg Gehrts bereits in den zehner Jahren Afrika, um dort verschiedene Spiel- und Dokumentarfilme zu drehen. Der Österreicher Colin Ross begeisterte das deutschsprachige Publikum mit *Als Dreijähriger durch Afrika* (1928), einer Familienfilmexpedition inklusive Kind. Das zweifellos berühmteste

filmreisende Paar waren jedoch die US-Amerikaner Martin und Osa Johnson, die seit 1918 Erfolge mit ihren Expeditionsfilmen feierten und auch Eggert-Kuser beeinflusst haben dürften.

Als Expeditionsreise film angelegt, war *Negresco-Schimpanzi* ein abendfüllender Kultur film. Dessen medienpädagogisches Programm bestand darin, wissenschaftliche Themen populär-filmisch aufzubereiten, um dem Publikum eine gebildete Unterhaltung zu bieten. So bekräftigte der schweizerische katholische Volksverein im Aufführungsjahr von *Negresco-Schimpanzi*, dass sich grosse Kulturfilme immer des Dankes des für höhere Ansprüche zugänglichen Publikums sicher sein könnte.



Der abendfüllende Kultur film stand stets in Konkurrenz zum Spielfilm, ein Kampf, der selten gewonnen wurde. Ein Grund dafür mag seine etwas antiquierte und altkluge Darstellungsweise gewesen sein. Zwar hatte der Kultur film technisch den Sprung vom Lichtbildvortrag zum Film vollzogen, ohne jedoch vom «Geist und von der kommunikationstheoretischen Anordnung des Lichtbildvortrages Abschied zu nehmen», wie es der Medienwissenschaftler Klaus Kreimeier formuliert. Diese Tradiertheit findet sich auch in *Negresco-Schimpanzi* wieder, wenn sich Wilhelm Eggert zu Anfang des Films an das Publikum richtet, um über den Zweck der Expedition zu dozieren, und anhand einer Wandkarte den Verlauf der Reise vorzeichnet.

Wie viele andere Expeditionsfilme leidet auch *Negresco-Schimpanzi* am grundlegenden Problem des Genres: Was soll gezeigt werden, oder wo findet man die Abenteuer, die das heimische Film publikum interessieren? Der Expeditionsfilm lebt davon, dass es immer weiter voran geht und sich damit im schlimmsten Fall kaum Gelegenheit bietet, echte Abenteuer



zu entdecken und sie filmisch zu entwickeln. Aus-  
helfen muss daher ein erklärend-belehrender Kom-  
mentar, der zumindest mögliche Abenteuer andeutet:  
unmenschliche Temperaturen, eine Gruppe Kamel-  
reiter, die zu «räuberischen Gesellen» werden kön-  
nen, oder die Versicherung, dass alles nicht immer so  
friedlich aussieht, wie der Film den Eindruck macht.

Es überrascht nicht, dass der Film im histo-  
rischen Kontext der dreissiger Jahre fortwährend  
zu essenzialistischen und rassistischen Zuschrei-  
bungen greift. Auffallend und unerträglich ist sein  
Voyeurismus in der Darstellung unbekleideter Afri-  
kanerinnen, zum Beispiel die überlange Aufnahme  
einer «besonders schönen» Mangbetu-Frau am Ende  
des Films oder die wiederholten Andeutungen von  
Promiskuität, die eine sexuelle Verfügbarkeit impli-  
zieren und, wie der Filmwissenschaftler Tobias Nagl  
schreibt, der «deutlichste symbolische Ausdruck der  
Unterwerfung des kolonialen Raumes ist».

**Negresco-Schimpansi** wurde bei der Premiere  
in Zürich für dessen «ungeschminkte, ungestellte  
Darstellung Afrikas» positiv aufgenommen, nicht  
zuletzt wegen seiner erkennbaren Amateurhaftig-  
keit und damit Glaubwürdigkeit sowie wegen der  
Kameraarbeit einer Frau, die, wie das «Tagblatt der  
Stadt Zürich» bemerkte, «im allgemeinen ein Auge  
habe(n), für das, was Interesse anregt».

Schaut und vor allem hört man **Negresco-  
Schimpansi** fragt man sich, wie das Schweizer Publi-  
kum den Kommentar im Film verstand, denn die  
verschiedenen Verweise auf die ehemalige deut-  
sche Kolonie Deutsch-Ostafrika situieren den Film  
deutlich in einem deutschen kolonialrevisionisti-  
schen Kontext. Für die Schweizer Akzeptanz dieser  
Lesart und einen kolonialen Schulterschluss mit dem  
deutschen Nachbarn spricht, dass Rezensionen dies  
nicht weiter kommentierten. Völlig unverständlich  
in diesem Zusammenhang ist die neuangefertigte  
französische Untertitelung des Films. Der deutsch-  
koloniale Kontext wird schlichtweg unterschlagen,  
und der «Fleiss deutscher Siedler» wird kurzerhand  
zur «Arbeit der europäischen Kolonisateure» umge-  
deutet. Ein derart sorgloser Umgang in der Unterti-  
telung und Geschichtsklitterung machen den Film  
für einen medienpädagogischen Einsatz ohne ergän-  
zende Erklärungen äusserst zweifelhaft.



Wenn auch ohne kolonialen Besitz, auf ein kleines  
koloniales Spektakel im Sinn einer Völkerschau, die  
auch in der Schweiz sehr populär war, wollte man  
bei der Zürcher Premiere des Films nicht verzichten.  
Dora Eggert-Kuser eröffnete den Filmabend im Zür-  
cher Urban mit einer Einführung über ihre Reise und  
zauberte «hinter dem Bühnenvorhang einen Zwerg-  
neger in blitzsauberem weissen Dress hervor, der als  
lebendes Dokument mitgebracht wurde».

**Negresco-Schimpansi** ist kein Meisterwerk des  
dokumentarischen Films, aber seine Restaurierung  
und Wiederaufführung ist wichtig. Auch wenn es heu-  
zutage leichtfällt, sich von der Ideologie und der Rhe-  
torik des Films zu distanzieren, zeigt er, wie Medien  
wesentlich dazu beitragen können, das Verhältnis  
von Eigen- und Fremdwahrnehmung zu steuern. Der  
Film des Ehepaars Eggert-Kuser vermittelte, wie der  
Tages-Anzeiger schrieb, ein «kollektives Erlebnis».  
Die Teilnahme am Geschehen und an den Abenteuern  
im Film war jedoch mehr als nur das Schauen eines  
Films. Es war das Erleben einer kolonialen Weltan-  
schauung, die auch das Schweizer Publikum über  
Jahre hinweg goutierte.

Wolfgang Fuhrmann

- **Regie:** Wilhelm Eggert-Kuser; **Kamera:** Dora Eggert-Kuser,  
Wilhelm Eggert-Kuser. Schweiz, Deutschland 1939. **Dauer:** 84 Min.
- Im Programmblock «Reisen ins Landesäussere» der Solothurner  
Filmtage sind neben **Safari** auch **Der weisse Tod im Himalaya**  
(Himatschal) von Günther Oskar Dyhrenfurth (Deutschland 1931),  
**Les nomades du soleil** von Henry Brandt (Schweiz 1954/87) und  
**Ella Maillart – Double Journey** von Mariann Lewinsky und Antonio  
Bigini (Schweiz 2015) begleitet vom Plans-fixes-Porträt von Ella  
Maillart zu sehen. Ein von Daniel Puntas Bernet («Reportagen»)  
moderiertes Gespräch zwischen dem Filmhistoriker Roland Cosan-  
dey, dem Regisseur Jan Gassmann und dem Filmwissenschaftler  
Wolfgang Fuhrmann vertieft die Thematik (21. 1. 2017, 15 Uhr,  
Kino im Uferbau).